

Das Rationierungssystem.

Schwierigkeiten der Durchführung. — Die Mängel der freien Kundenliste. — Die Frage des Anstellens. — Waarennoth und Rationierung.

Der Waarenmangel, eine Folge des Kriegszustandes in allen Ländern, hat in Budapest das Anstellen vor den Lebensmittelgeschäften verursacht. Das Kettenstehen mit seinen unliebsamen Begleiterscheinungen hat das Landes-Ernährungsamt bewogen, Maßnahmen zu treffen, um der Bevölkerung die Waarenbeschaffung zu erleichtern. Im Auftrage des Landes-Ernährungsamtes hat noch im Sommer des Vorjahres Ministerial-Sektionsrath Rudolf Temple zahlreiche Städte in Oesterreich und Deutschland besucht, um das kommunale Approvisionnementssystem besonders vom Gesichtspunkte des Anstellens zu studieren. Auf Grund seiner Erfahrungen, die er besonders in Wien, Berlin und Hamburg, wo das Rationierungssystem bereits seit längerer Zeit durchgeführt ist, gewonnen hat, arbeitete er einen Entwurf aus, der auch für Budapest die Dezentralisierung des Verschleißes als einziges Mittel zur Verhinderung des Anstellens bezeichnete.

Dieser Entwurf bildete die Basis für die im November des Vorjahres erlassene Verordnung des Ernährungsministers Grafen Johann Sabil, wonach der Magistrat der Hauptstadt Budapest ange-

wiesen wird, das Rationierungssystem durchzuführen. Wie uns mitgeteilt wird, wurde dem Magistrat bloß der Rahmen des neuen Systems vorgelegt; es stand ihm als autonome Körperschaft frei, den Inhalt den Budapest Verhältnissen entsprechend auszufüllen. Seitens des Magistrats wurde der Plan, wie im Landes-Ernährungsamte behauptet wird, nicht mit der größten Sympathie aufgenommen. Zuerst wurde gegen das Rationierungssystem protestirt, und als es bei ihm doch sein Bewenden haben mußte, schritt man unwillig zur Durchführung. Das Rationierungssystem muß den gewünschten Erfolg bringen: gleichmäßige Verteilung der Lebensmittelvorräthe und mögliche Verhinderung des Anstellens, wie dies in Wien, Berlin und Hamburg in der Praxis der Fall ist. Allenfalls ist das Budapest Publikum viel undisziplinierter als das im Auslande, es ist schwer für eine neue Organisation zu haben und Schwierigkeiten müssen sich daher naturgemäß bei dieser Neuerung im Anfange zeigen.

Man wird zwar einwenden, daß man auch in den erwähnten Städten das Kettenstehen kennt. Dies herrscht dort aber nur deshalb, weil es an Waaren mangelt, wodurch selbst bei dem Kaufmann, dem man durch das Rationierungssystem zugetheilt ist, Lebensmittel nur von Zeit zu Zeit zu haben sind, was die Ursache des Anstellens zu diesen Zeitpunkten verursacht. Das Rationierungssystem bringt, wie die Erfahrung lehrt, selbst in Städten mit sehr schlechten Approvisionnementverhältnissen Ordnung in die Anarchie des Versorgungswesens und schafft leidliche Zustände. In Budapest hingegen ist selbst bei der heute herrschenden Systemlosigkeit keine allzu arge Lebensmittelnoth zu bemerken. Die hiesigen Verhältnisse können mit denen in Oesterreich und Deutschland nicht verglichen werden. Wenn nun durch die Rationierung der Einkauf eine Regelung erfährt, muß das Anstellen unbedingt aufhören. Es ist vollkommen richtig, daß es weiter nicht mehr geht, daß die wichtigsten Lebensmittel in Budapest nur in 96 kommunalen Lebensmittelbuden zu haben sind, daß also eine Millionenstadt sich mit diesen wenigen Verkaufsstellen begnügen muß.

Wenn also gegen das Rationierungssystem selbst keine Einwendung erhoben werden kann, so hat die Art, wie man es in Budapest verwirklichen will, viele scheinbare Schwierigkeiten hervorgerufen. Da ist vor allem der Zeitpunkt der Durchführung des neuen Systems, der für den 11. d. festgesetzt ist. Es wurden hierbei weder das umfangreiche Material, das für die Vorbereitung des Rationierungssystems aufgearbeitet werden muß, noch die Budapest Verhältnisse mit der Sanftmütigkeit, die von dem Publikum an bis in die Kammer herrscht, in Betracht gezogen. Innerhalb zwei Wochen, vom 14. Dezember vorigen Jahres bis zum 1. Januar dieses Jahres, wollte man die Aufarbeitung der eingelaufenen Zusammenschreibungsbogen und die Ausstellung der neuen Lebensmittelkarten, sowie der Kundenlisten für die Kaufleute bewältigen. Dann wurde der Termin auf den 11. d. verschoben. Aber auch bis dahin wird die Durchführung des Rationierungssystems nicht erfolgen können, weil das Centralmehlamt die Vorarbeiten hierzu noch nicht beendet hat. Das Publikum, das sich in den vielen Lebensmittelverordnungen schon kaum auskennt, wurde daher wieder unrichtig informiert, als die Einführung des Rationierungssystems für den 11. d. angekündigt wurde.

Ein weiterer schwerwiegender Punkt ist die

Frage der sogenannten freien Kundenliste. Das Rationierungssystem besitzt nämlich zweierlei Formen: entweder kann sich jeder Konsument den Kaufmann oder die Lebensmittelverkaufsstelle wählen, wo er seinen Bedarf decken kann (freie Kundenliste), oder er wird von der Behörde rationirt und dem ihm nächsten Waarenladen zugetheilt. Für Budapest hat man die freie Kundenliste gewählt. Hierdurch wurde die Anomalie geschaffen, daß das Publikum in Unkenntnis der Verhältnisse und von einer Art Kriegszustand befallen, sich auf die Verkaufsstellen gestürzt hat, wo auch bisher viel Lebensmittel zu sehen waren: auf die Buden des kommunalen Lebensmittelbetriebs, die Konsumgenossenschaften, Einkaufsgruppen und Großhandlungen, wo bedeutende Vorräthe angehäuft sind. Die kleinen Spezereiwarenhändler, die jetzt, also bevor das Rationierungssystem in Kraft ist, geliebte Fächer und Säden haben, wurden ganz überzeugen. Das Publikum befand sich in Unkenntnis des Rationierungssystems, das doch eben darauf basiert, daß sowohl der kleine wie der große Kaufmann, die Buden des kommunalen Lebensmittelbetriebs, wie die Konsumgenossenschaften gleichmäßig im Verhältnis zur Zahl der eingeschriebenen Kunden mit Lebensmitteln versehen werden. Wenn nach Einführung des Rationierungssystems bei dem Greißler ein bestimmter Artikel nicht zu haben ist, wird er auch in der Bude des kommunalen Lebensmittelbetriebs oder anderswo vergebens gesucht werden. Durch das Vorgehen des Budapest Publikums wird nun der Zweck des Rationierungssystems nicht erreicht: vor den Buden des kommunalen Lebensmittelbetriebs, den Konsumgenossenschaften und Einkaufsgruppen wird es wieder das Kettenstehen geben, da sich der überwiegende Theil der Bevölkerung für den Einkauf bei diesen Verkaufsstellen entschieden hat. Die Greißler aber werden nichts zu thun haben und zugrunde gehen können. Wenn daher das Rationierungssystem in Budapest verwirklicht wird, dann hätte man gut, von der freien Kundenliste Abstand zu nehmen und statt ihr die zwangsweise Rationierung, die Zuweisung jedes Konsumenten zu dem ihm nächsten Kaufmann zu bewerkstelligen.

In dritter Reihe kommt die Waarennoth bei der Vertheilung des Rationierungssystems in Betracht. Hier muß offen gesagt werden, daß wir in Budapest nicht über die nötige Menge von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln zur Einlösung aller ausgegebenen Karten besitzen. Die Waarennoth wird durch die Eintheilung der Konsumenten zu bestimmten Verkaufsstellen nicht behoben, sie besteht vor und nach der Einführung des Rationierungssystems. Da müßte mehr Aufrichtigkeit unsere Approvisionnementpolitik durchdringen. Entweder ist für die Sicherung der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsartikel zu sorgen oder, wenn dies nicht geht, haben die Rationen, die in je 10 Tagen ausgefolgt werden, stets auf Grund der tatsächlich vorhandenen Vorräthe festgesetzt zu werden, so daß alle Karten in der bestimmten Quantität unbedingt eingelöst werden.

Im Ganzen genommen bildet das Rationierungssystem bei einer richtigen Durchführung und Anpassung an die Budapest Verhältnisse ein werthvolles Mittel zur Regelung der heute herrschenden Unordnung im Einkaufswesen. Sie ist, wie jede Neuerung, anfangs allerdings mit Unannehmlichkeiten verbunden, in der Praxis wird es sich aber ebenso wie das vor der Einführung in Budapest so sehr bekämpfte Kartensystem bewähren. Das Rationierungssystem bietet Gewähr dafür, daß Jeder mann, in der gleichen Weise, zehntägig die für ihn bestimmte Ration unbedingt bei der festgesetzten Verkaufsstelle erhält, ein Umstand, der das Anstellen unbedingt behindert und in dem Publikum, bei richtiger Ermägung der Verhältnisse, Beruhigung auslöst.

30,000 Personen unangemeldet.

Bezeichnend für die Indolenz des Budapest Publikums ist, daß sich bei der Konstruirung für das Rationierungssystem ungefähr 30,000 Personen nicht angemeldet haben. Berechnet man die Zahl zu je vier Seelen pro Haushaltung, haben sich bei 120,000 Seelen von der Zuweisung zu einer Einkaufsstelle absentirt. Wie wir im Landes-Ernährungsamte erfahren haben, werden die Personen, die sich nicht angemeldet haben, voraussichtlich von der Behörde zwangsweise zu kleinen Spezereiwarenhändlern eingetheilt werden.

Ernährungskonferenz im Stadthause.

Im Stadthause findet morgen, Freitag, eine Ernährungskonferenz statt, die sich mit dem Rationierungssystem befassen wird. An der Konferenz werden Delegirte des Landes-Ernährungsamtes, der Hauptstadt und der kaufmännischen Interessenvertretungen theilnehmen. Wie wir erfahren, hält das Landes-Ernährungsamt an der Durchführung des Rationierungssystems in Budapest fest. Es sollen die Modalitäten festgelegt werden, unter denen die Neuordnung des Einkaufswesens glatt ins Leben gerufen werden kann.

Ein Memorandum der Kaufleute gegen das Rationierungssystem.

Ein Memorandum der Kaufleute gegen das Rationierungssystem.

Der Landesverein der ungarischen Spezereiwarenhändler wird in der morgigen Ernährungskonferenz, wie uns Vizepräsident Wilhelm Farkas mittheilt, ein Memorandum an den Volksernährungsminister Grafen Johann Sabil unterbreiten, das gegen das Rationierungssystem Stellung nimmt. Das Memorandum weist darauf hin, daß 80 Prozent der Konsumenten sich für den Einkauf bei den kommunalen Betrieben, in den Einkaufsgruppen und Konsumgenossenschaften entschieden hat, wodurch der Geschäftsverkehr von ungefähr 1500 Kaufleuten in kurzer Zeit ins Stoden gerathen muß, so daß sie genöthigt sein werden, ihre Läden zu schließen. Der Einwand, daß die Wahl des Publikums dafür spricht, daß es den Kaufleuten abhold ist und sich daher für andere Einkaufsstellen entschieden hat, wie dies von den Leitern der Konsumgenossenschaften behauptet wird, ist nicht stichhältig. Thatsache ist, daß die Konsumgenossenschaften und Einkaufsgruppen während des Krieges von den Behörden bevorzugt und reichlich mit Lebensmitteln versehen wurden. Der Konsument, der bei den Kaufleuten seinen Bedarf decken wollte, mußte den Einkauf in verschiedenen Geschäften besorgen, hier war Zucker, dort Mehl, im dritten Laden Petroleum usw. zu haben, während die Konsumgenossenschaften, Einkaufsgruppen und kommunalen Buden sämtliche Artikel führen durften.

Die Mitglieder der Konsumgenossenschaften und Einkaufsgruppen hatten zudem auch den Vortheil, daß sie Mehl und Kartoffeln für ein Jahr im Vorhinein erhielten. In den Einkaufsgruppen ist ferner stets Primazucker (raffinirt) zu haben, während die Kaufleute sich mit dem Rohzucker begnügen mußten. Den Konsumgenossenschaften und Einkaufsgruppen wurde Mohn, Reis, Gifte, Hülsenfrüchte, Butter, Essig und Alkohol zugewiesen; die Kaufleute jedoch erhielten diese Artikel nicht. Bei der Zusammenschreibung der Konsumenten beging ein behördliches Organ das Vergehen, daß es die Konsumgenossenschaften im Vorhinein von der Einführung des Rationierungssystems verständigte, so daß diese den Kundengang betreiben konnten. Das Memorandum verweist dann darauf, daß das Rationierungssystem in Deutschland deshalb einschlug, weil dort die behördliche Kartenvertheilung und das Kartensystem restlos durchgeführt wird und es keine Einkaufsgruppen gibt. (In Berlin können die Konsumgenossenschaften nicht mehr Mitglieder bedienen als im Frieden. U. d. R.) Zum Schluß wird das Ansuchen gestellt, die Durchführung des Rationierungssystems, die für den 11. d. angelegt ist, einstweilen zu verschieben und unter Einbeziehung der kaufmännischen Interessenvertretungen eine Basis zu finden, die alle Interessenten befriedigt.